

Das Kreuz in der Öffentlichkeit

Männeraktion am Karfreitag

Das Kreuz soll den Menschen auf eine neue, ganz persönliche Weise nahegebracht werden, als ein Ort, an dem sie ihre Lasten ablegen können. Es eröffnet den Blick auf ein Zeichen, das darauf hinweist, dass Gott kein Anliegen seiner Kinder gleichgültig ist. Auf Plätzen (z.B. Kirchenvorplatz) oder Straßen wird eine Möglichkeit geschaffen, liebevoll und unaufdringlich all das vor das Kreuz zu bringen, was den Menschen auf der Seele lastet.

In der Karwoche (bzw. am Karfreitag) wird ein großes Kreuz an einem belebten Ort gut sichtbar aufgestellt (z.B. dort, wo sonst der Maibaum oder der öffentliche Christbaum steht) und genügend Raum gegeben, damit Passanten bewusst darauf zugehen können.

Entsprechende Musik und eine kreative Gestaltung rund um das Kreuz erzeugen eine besondere Atmosphäre. Es empfiehlt sich, um das Kreuz herum, Stehpulte mit Stiften und kleinen Zetteln zum Aufschreiben der persönlichen Anliegen aufzustellen. Die Passanten werden respektvoll über die Aktion informiert und eingeladen, ihre Wünsche, Sorgen und Probleme aufzuschreiben und ans Kreuz zu nageln (bzw. am Kreuz auf andere Art zu befestigen).

Alternativ können die Sorgen und Nöte auch mit Steinen beschriftet am Fuß des Kreuzes abgelegt werden.

Dabei ist es wichtig, nicht aufdringlich, aber gleichzeitig offen für Gespräche zu sein und bei gezeigtem Interesse auch zu anderen Veranstaltungen einzuladen.

Die Papierbotschaften können am Ostersonntag mit in den Auferste-

hungsgottesdienst aufgenommen werden und so durch das gemeinsame Gebet der Gemeinde Gott zur Verwandlung übergeben werden.



Foto © Wiebke Barth

Inspiziert durch das Buch „Mission Possible“ von Otto Neubauer, S. 152f.

Sorgen, Ängste und Wünsche vor Gott bringen

Sorgt euch um nichts, sondern bringt in jeder Lage betend und flehend eure Bitten mit Dank vor Gott! Und der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken in Christus Jesus bewahren.

Brief an die Philipper 4,6-7

Der Apostel Paulus beschreibt in wenigen kurzen Sätzen eine Möglichkeit, wie wir einen Zugang zum Gebet finden können. Der Franzis-

kanerpater Richard Rohr übersetzt die Worte Paulus Schritt für Schritt in unseren Alltag. (vgl. Richard Rohr, Ganz da. Einfach und kontemplativ leben, S. 120f.)

1. Beten ist das Gegenteil von sich sorgen.
2. Beten bedeutet, freiwillig einen Standpunkt der Fülle und Dankbarkeit einnehmen.
3. Göttlicher Friede ist dann da, wenn du dich nicht sorgst trotz all der Dinge, wegen derer du dich sorgen könntest.
4. Dieser Friede ist viel größer als die Vernunft, die alles verstehen, etikettieren und erklären will.
5. Suche von Anfang an diese betende Haltung einzunehmen.